



Kirchenasyl als prophetische Praxis und politisches Mittel

Netzwerk Kirchenasyl
Münster gegründet

Seite 2

Wer sitzt uns eigentlich in der Schule gegenüber?

Thesen zur Diskussion

Seite 4

Zukunft und Orte befreienden Christentums

Internationale Strategietagung

Seite 5

Laudato Si und der Mist des Teufels

Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

die intensive und spannende Befreiungstheologische Sommerschule unter dem Titel „Von den Götzen der Unterdrückung zum Gott der Befreiung“ haben wir nun hinter uns gelassen: Gemeinsam mit 27 TeilnehmerInnen setzten wir uns mit den Themen Religionskritik, politische Bibellektüre, Kapitalismus als Religion und mit der Frage nach den Möglichkeiten politischer Praxis heute auseinander.

Nun stecken wir mit großer Begeisterung, Vorfreude - und manchmal auch schlaflosen Nächten - mitten in den Vorbereitungen für die Versammlung zur Erinnerung und Erneuerung des Katakombenpaktes vom 11. bis 17. November in Rom. Die Versammlung ist bereits ausgebucht. Vor allem freuen wir uns über das Interesse vieler Studierender, die über Uni-Seminare an der Versammlung teilnehmen werden!

Neben dem Katakombenpakt gibt es natürlich noch viele andere Projekte und Themen, an denen wir zur Zeit im ITP arbeiten, wie z.B. die Krisenproteste von Blockupy, welche mehr denn je mit den Menschen in Griechenland nach emanzipatorischen Perspektiven suchen, oder auch die kritische Re-

flexion der Kompetenzkonzepte (was für Kompetenzen eigentlich?) und des Resilienzaufbaus (gemeint ist die Stärkung von Widerstandskräften: wogegen eigentlich?) in Schule und anderen Institutionen.

Vor allem bewegt uns die Situation der Geflüchteten: Mittlerweile werden jeden Tag (!) in Deutschland



Widerstandsort Garzweiler:
Hier der Protest gegen den Raubbau an der Natur und gegen die katastrophale Energiepolitik. (Mehr Fotos auf den folgenden Seiten)

Flüchtlingsunterkünfte mit Steinen oder sogar Brandsätzen angegriffen. Während der Zusammenstellung dieses Rundbriefes (22.08.2015) gehen die Meldungen von einem rassistischen Mob durch die Presse, der in Heidenau (Sachsen) zwei Nächte hintereinander eine Unterkunft attackierte. Die Ausschreitungen haben eine Dimension erreicht, die die schrecklichen Bilder von Rostock-Lichtenhagen (22.08.1992) neu ins Gedächtnis rufen. Aber auch die organisierte Abschottungspolitik der EU ist brandgefährlich, wenn man sich die militärisch bewachten Nato-drahtzäune an den EU-Außengrenzen vergegenwärtigt. Diese bedeuten tatsächlich die Grenzen der Menschlichkeit. Deshalb haben wir zusammen mit vielen anderen Engagierten in diesem Jahr das Netzwerk Kirchenasyl in Münster gegründet. Kirchenasyl in diesen Zeiten bedeutet Solidarität in Handarbeit und muss eindeutig ein politisches Statement sein. Es ist eine klare Weigerung, diesen „Gang der Dinge“ auf Kosten so vieler Menschen fortzuführen.

Fortsetzung nächste Seite >

SPENDENKONTO:

Institut für Theologie und Politik
IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00
BIC: GENODEM1DKM

Die Einsicht, Position beziehen zu müssen, beschäftigt uns auch angesichts der aktuellen dramatischen Situation in Kurdistan. Das Autonomieprojekt von Rojava war und ist der Versuch eine multikulturelle und radikaldemokratische Gesellschaft als Alternative zu den blutigen Auseinandersetzungen in Syrien, Irak und der Türkei zu entwickeln. In Solidarität mit diesem Projekt suchen wir nach Wegen, welche Rolle wir - vielleicht sogar als ChristInnen - dabei einnehmen können.

Einen großen Verbündeten auf dem Weg zu einer „Globalisierung von unten“ sehen wir aktuell in Papst Franziskus. Nach seinen scharfen kapitalismuskritischen Stellungnahmen und seinen Solidaritätsbekundungen mit den sozialen Bewegungen richtet er nun seinen Blick auf die Klimafrage. Das System, welches das Klima und die Umwelt zerstört, sei nicht mehr hinzunehmen, so Franziskus. In diesem Sinne machten sich im August viele Menschen unter dem Slogan „Ende Gelände! Kohlebagger stoppen, Klima schützen!“ ins rheinische Braunkohlerevier bei Köln auf. Der größte Kohletagebau Deutschlands von RWE sollte ein Wochenende lang mit Aktionen unterbrochen werden. Wir vom ITP unterstützen diese Proteste und freuen uns, gemeinsam mit euch und vielen Menschen am „erlösenden Wandel“, wie es Franziskus sagt, mitwirken zu können.

Ihr und Euer ITP-Team ★

Kirchenasyl als prophetische Praxis und politisches Mittel

Netzwerk Kirchenasyl Münster gegründet

von Benedikt Kern und Julia Lis

Das Thema Flucht und Migration bewegt im Moment viele Menschen: Einerseits erleben wir brennende Flüchtlingsunterkünfte und die immer wieder im öffentlichen Diskurs auftauchenden Unterscheidungen zwischen guten und schlechten, nützlichen und unnützen, gewollten und nicht gewollten Flüchtlingen. Andererseits beobachten wir auch eine zunehmende Sensibilisierung für die Situation geflüchteter Menschen in Teilen der Zivilgesellschaft und in manchen Gemeinden und Ordensgemeinschaften. So fordert das Thema Flucht und Migration uns als ChristInnen und als Engagierte in kirchlichen wie in sozialen und politischen Gruppen und Bündnissen in vielerlei Hinsicht neu heraus.

Kirchenasyl zwischen Hilfe im Einzelfall und politischer Praxis

Als ITP setzen wir uns schon seit längerem theologisch und praktisch mit der Frage nach Bleiberecht, Bewegungsfreiheit und der Überwindung des derzeitigen Asylsystems auseinander. Seit einem Jahr sind wir Teil des Bündnisses gegen Abschiebungen in Münster, das die herrschende Praxis der Abschiebungen in der Öffentlichkeit anklagt. Aus diesem Bündnis heraus ist das Netzwerk Kirchenasyl Münster entstanden. Die Idee dabei ist, offensiv in Kirche und Stadtgesellschaft das Thema Kirchenasyl als politische Praxis in den Blick zu nehmen, um die strukturellen Konsequenzen der gegenwärtigen Asylpolitik zu thematisieren. Diesem Verständnis nach soll Kirchenasyl nicht nur als humani-

täre Hilfe dort dienen, wo alle anderen Mittel ausgeschöpft sind, sondern auch über den Einzelfall hinaus auf das generelle Problem einer Flüchtlingspolitik verweisen, die strukturell Leid produziert und ein Leben in Würde verhindert.

Ein solches Anliegen stellt einen schwierigen Spagat dar: Es gilt den Einzelfall, die Situation der konkreten betroffenen Menschen, im Blick zu behalten und abzuwägen, was ihnen konkret am besten nützt, ohne dabei den Blick für das große Ganze zu verlieren, dafür dass auch die beste Hilfe im Einzelfall nichts daran ändern kann, dass eine Politik weitergeht, die sich nicht an den Bedürfnissen und Rechten der Menschen, die auf der Flucht sind, ausrichtet.



Einige der Bilder in diesem Rundbrief dokumentieren die Kampagne „Ende Gelände“ im Braunkohlerevier Garzweiler vom August 2015.

Das Plakat der Aktion „Ende Gelände“ zeigt einen Schaufelradbagger im Tagebau Garzweiler, der von dem Unternehmen RWE betrieben wird.

Gerade deshalb halten wir es für zentral, dass diejenigen, die an der Praxis des Kirchenasyls weiterarbeiten und sich in diesem Bereich engagieren wollen, sich organisieren und vernetzen, vor allem auch lokal, einerseits um sich über Schwierigkeiten zu beraten und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, andererseits um als ChristInnen in Fragen von Flucht und Migration die Stimme zu erheben, gerade da, wo wir vom Schweigen der offiziellen KirchenvertreterInnen oft enttäuscht sind.

Umkämpfte Praxis: Staatliche Angriffe auf das Kirchenasyl

Zur Zeit bedeutet das zum Beispiel die Absprachen zwischen Kirchen und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) infrage zu stellen. So gab es einen massiven verbalen Angriff von Bundesinnenminister de Maizière auf das Kirchenasyl, der mit dem Versuch einherging, dieses zu delegitimieren: Er hatte gesagt, er lehne als Minister das Kirchenasyl fundamental und prinzipiell ab und verkündete, es gehe nicht an, dass sich damit Kirchen eigenmächtig über bestehende Gesetze hinwegsetzen. Im Anschluss an diese Äußerungen kam es zu Gesprächen zwischen Bundesinnenministerium und Kirchenvertretern, woraufhin eine Einigung in Sachen Kirchenasyl bekannt gegeben wurde. Bei genauerem Hinsehen offenbart sich jedoch deren Haken: Die neue Regelung, die nun erstmal in einem sechsmonatigen Pilotprojekt, das im Herbst diesen Jahres ausläuft, erprobt werden soll, besagt nämlich, dass potentielle Kirchenasylfälle zuerst vom BAMF überprüft werden müssen. Die Kirchen haben hierzu ein Verfahren eingeführt, dass für die Gemeinden, die ein Kirchenasyl durchführen möchten, bedeutet, dass sie ein aufwendiges Dossier erstellen müssen, um nachzuweisen, dass es sich hier um einen besonderen, außergewöhnlichen Härtefall handelt und nicht einfach um eine Person von vielen, die den strukturellen Härten des gegenwärtigen Asylsystems zum Opfer fallen. Das bedeutet de facto eine Aushöhlung aller kritischen Potentiale, die das Kirchenasyl mit sich bringt: Im Grunde handelt es sich



Auch die Besetzung des Hambacher Forstes weist auf die immensen Schäden durch Abbau und Verstromung durch Kohle hin.

dann beim Kirchenasyl nur noch um eine Unterbringung auf Kosten der Kirchen, die dann erfolgt, wenn die zuständige Behörde selber einsieht, einen Fehler gemacht und bestimmte Umstände nicht ausreichend berücksichtigt zu haben, so dass sich die Notwendigkeit einer neuen Prüfung des Falles ergibt.

Parteiliche Solidarität als Auftrag der Kirchen

Indem die Kirchen eine solche Regelung akzeptieren, lassen sie ihr eigenes Urteilen und Handeln staatlich integrieren und geben jene kritische Position auf, die ihnen von ihrem eigenen Selbstverständnis her geboten wäre: parteilich für die Unterdrückten und Schwachen einzutreten, sich für die Würde aller Menschen einzusetzen und sich, wo diese verletzt oder bedroht ist, notfalls auch aus Solidarität mit den Schwachen gegen staatliches Recht zu stellen. Aus dieser Tradition heraus sind Protest und Einspruch dringend geboten, auch da, wo das Kirchenasyl ausgehöhlt zu werden droht. Denn um die Situation aller derer, die unter der jetzigen Asylpolitik leiden, dauerhaft zu verbessern, muss das Kirchenasyl seinen politischen Stachel bewahren. Die Kirchen dürfen

sich systematische Kritik von niemandem verbieten lassen, auch nicht vom Staat. So hoffen wir auf viele Gemeinden und Ordensgemeinschaften, die sich den staatlichen Versuchen, Kirchenasyle zu behindern und sich gegen Kritik an der menschenverachtenden europäischen Flüchtlingspolitik zu immunisieren, mutig entgegenstellen und sagen: jetzt erst recht! ★

ITP-Mail-Newsletter

neu!

Seit August diesen Jahres gibt es einen monatlichen Newsletter des ITP, den wir gerne per Mail an alle Interessierten verschicken wollen.

Der Newsletter soll kurz und aktuell informieren über unsere Arbeitsbereiche, unsere Veranstaltungen und aktuelle Themen aus Kirche und politischen Bewegungen, sofern sie in direkter Verbindung zu unserer Arbeit stehen.

Wer an einem solchen Newsletter Interesse hat, kann uns eine kurze Mail an kontakt@itpol.de schreiben und sich so auf die Mailingliste setzen lassen.

Wer sitzt uns eigentlich in der Schule gegenüber?

Das neoliberale Subjekt: inhaltslos, standpunktlos, rahmenlos

vom Arbeitskreis ReligionslehrerInnen im Institut für Theologie und Politik Münster

Wer sitzt uns eigentlich in der Schule gegenüber? Um diese Frage beantworten zu können, haben wir im AK Religionslehrer_innen im ITP den Versuch unternommen, das Subjekt, nämlich unsere Schülerinnen und Schüler, auf das das neoliberale Erziehungsprojekt abzielt, thesenartig zu charakterisieren. Grundlage dafür ist unter anderem ein Anhang aus dem Amtsblatt der Europäischen Union vom Dezember 2006 „Schlüsselkompetenzen für lebensbegleitendes Lernen - ein europäischer Referenzrahmen“ (L394/13). Erst wenn wir verstehen, mit welchen Zielvorstellungen Schülerinnen und Schüler konfrontiert werden, sind wir in der Lage darauf zu reagieren und „Gegengifte“ zu entwickeln. Die folgenden Thesen sollen zur Diskussion und zum Weiterdenken anregen.

- 1) Das Lernen im Neoliberalismus ist gekennzeichnet durch die Ambivalenz der Begriffe: Die Schüler_innen sind selbstverantwortlich für den Lernprozess. Das beinhaltet einerseits Selbstständigkeit, andererseits radikales Zurückgeworfensein auf sich selbst.
- 2) Jedes Scheitern und jeder Erfolg wird auf die einzelnen übertragen, individualisiert. Das heißt, Lehrer_innen sind „aus dem Schneider“, weil sie nur Begleiter_innen sind, Berater_innen und Coaches. Auf diese Weise wird eine zutiefst moralische Kategorie durch die Hintertür wieder eingeführt: Du bist selbst schuld! Es gibt kein System, keine gesellschaftliche Verantwortung, also auch kein gesellschaftliches Handeln. Die politische Dimension wird damit ausradiert.
- 3) Der Unterrichtsgegenstand darf nicht zweckfrei sein, sondern dient ausschließlich der Nützlichkeit und Verwertbarkeit zur Bewältigung des Lebens im Rahmen der vorgegebenen Strukturen. Das nennt sich Handlungskompetenz.
- 4) Die Schüler_innen befinden sich vergleichsweise wie in einem Labor und haben nicht die Möglichkeit, die Versuchsanordnung zu durchschauen, das heißt, sie können nicht erkennen, wer den Prozess steuert und wer den Rahmen vorgibt. Es ist auch nicht erwünscht, dies zu erkennen.
- 5) Bei der Vermittlung wird Gewalt angewandt in dem Sinne, dass die Schüler_innen sich nicht bewusst sind, wie Herrschaft über sie ausgeübt wird. Der Lehrer früher war mit dem Rohrstock im Hintergrund sichtbar. Im Gegensatz dazu sollen heute im Neoliberalismus die Schüler_innen mit den Handlungsmodulen des Systems Probleme bewältigen. Das heißt, dass sie dieses System verinnerlichen, damit arbeiten sollen und ihr Verhalten daraufhin modellieren. Angestrebt wird ein stillschweigendes Einverständnis mit dem sie umgebenden Ganzen.
- 6) Die scheinbare Offenheit, Durchlässigkeit, Pluralität verhindert die Sicht auf Undurchlässigkeit und Begrenzungen.
- 7) Weil die Personen sich selbst an die Leine legen lassen von den Strukturen des Systems, sind Verbote nicht mehr notwendig. Stattdessen unterschreiben sie Verträge.
- 8) Es wird eine Alternativlosigkeit der gesellschaftlichen Ordnung vorgegaukelt in dem Sinne, dass die Schüler_innen innerhalb vorgegebener Rahmenbedingungen die jeweiligen Probleme lösen müssen und ihnen auch gesagt wird, dass sie das innerhalb dieser Gegebenheiten können. Das System als Ganzes verschwindet und wird nicht benannt.
- 9) Was wird in der Schule gelernt: Situationen bewältigen! Damit verbunden ist ein individualisierender Zugang zur Situation und die gelungene Situationsbewältigung bekommt einen darwinistischen Zug: Selbstbehauptung.
- 10) Was wird in der Schule nicht gelernt? Organisation und Organisation (oder sollten wir sagen: eine „Organisationskompetenz“, die sich auch gegen das neoliberale Regime richten könnte), trotz aller Behauptung von Eigenverantwort-



Seit einigen Jahren wird der Hambacher Forst immer wieder von Klimaschutz-Aktivist_innen besetzt. Hier ist ein Baumhaus der Besetzer_innen zu sehen.

lichkeit und Selbstorganisation. Das Gegenmodell wird „teamwork“ genannt und verschlingt alles, was eine kritische Erkenntnis- oder Handlungsperspektive gegenüber dem Ganzen eröffnen könnte.

- 11) Ziel ist es, Unternehmer_in seiner/ihrer selbst zu sein und nicht mehr Arbeitnehmer_in. Der neoliberale Typus versucht einer doppelten Botschaft gerecht zu werden: Sei diszipliniert! Und: Genieße. Das geht nur, wenn er inhaltslos, standpunktlos, rahmenlos ist. ★

Zukunft und Orte befreienden Christentums

Internationale Strategietagung

von Philipp Geitzhaus

Vom 20. bis 22. Februar organisierte das ITP eine internationale Strategietagung unter dem Titel „Zukunft und Orte befreienden Christentums“. Die TeilnehmerInnen aus Kolumbien, Brasilien, Mexiko, Spanien, der Schweiz, den Niederlanden und der BRD diskutierten über die Aufgaben, Themen und Möglichkeiten von Befreiungstheologie im neoliberalen Kapitalismus.

Theologische Kapitalismuskritik

Mit Papst Franziskus ist die theologische Kapitalismuskritik so berühmt wie nie zuvor. Möglicherweise ist das Oberhaupt der katholischen Kirche sogar der berühmteste (lebende) Kapitalismuskritiker der Gegenwart. Viele Nicht-ChristInnen wie ChristInnen sind darüber - zu Recht - irritiert, dass radikale Kapitalismuskritik gerade von dieser Position her geäußert wird. Franziskus hat damit automatisch auch die Befreiungstheologie wieder auf die öffentliche Tagesordnung gesetzt, war es doch eine frühe Erkenntnis der Befreiungstheologie, dass es sich beim Kapitalismus um eine neue Religion handelt, die die „Zertrümmerung des Seins“ (Benjamin) praktiziert. So öffnet sich für die Befreiungstheologie und eine reformorientierte Kirche von unten ein Zeitfenster, die biblischen Themen von Freiheit und Gleichheit, von Gerechtigkeit und der Option um der Armen und Marginalisierten willen mit einem Papst als Verbündeten in Kirche und Öffentlichkeit tragen zu können.



Mit viel Engagement wurde auf der Strategietagung über Formen des Widerstandes diskutiert. Hier Nancy Cardoso aus Brasilien.

Die Kirche der Armen

Das Anliegen der theologischen Kapitalismuskritik und die Zukunft und Orte befreienden Christentums haben wir auf einer internationalen Strategietagung in Münster intensiv diskutiert. Dabei ging es uns darum, erstens die Geschichte der Kirche der Armen in Lateinamerika und in Europa nachzuzeichnen. Was waren ihre Entstehungsbedingungen? Welche Rolle spielten die revolutionären Bewegungen Lateinamerikas, die Solidaritätsgruppen in Europa oder auch die Exilserfahrungen vieler TheologInnen? Vor allem wurde der Aspekt der christlich (kirchlich) formierten Gesellschaften beleuchtet und überlegt, was es bedeutet, einerseits innerhalb der Kirche(n) Opposition zu beziehen, sich andererseits aus ihr heraus - als „revolutionärer Subtext“ - zu entwickeln. Wenn die Großkirchen ihren „revolutionären Subtext“ durch die Geschichte hindurch mittransportierten, muss auch über die Auswirkungen der aktuellen Kirchenkrise(n) auf diesen Subtext nachgedacht werden. Norbert Arntz, Pilar Puertas, Fernando Torres und Andreas Hellgermann haben diesen Fragenkomplex aus ihren jeweiligen regionalen Perspektiven rekonstruiert.

Kapitalismus als Religion

In einem zweiten Schritt gingen wir den Bedingungen nach, in denen wir ChristInnen heute (politisch) aktiv sein wollen. Mehr denn je kann heute vom Kapitalismus als Religion gesprochen werden und das Christentum ist zum Nischenphänomen innerhalb dieses Kapitalismus geworden, wie es Alberto Moreira, Michael Ramminger und Kuno Füssel analysierten. Doch im Unterschied zu den „alten“ Religionen ist der Kapitalismus eine, die verschuldet, statt zu entschulden -

und zwar im doppelten Wortsinn von Schuld und Schulden, wie es Walter Benjamin schon 1921 formulierte. Das Christentum, wie auch alle anderen Religionen, existiert heute fast nur noch in Funktion dieser kapitalistischen Religion. Doch auch unter diesen Bedingungen bringen sich ChristInnen in die „Globalisierung von unten“ ein, die sich der neoliberalen Globalisierung widersetzt. In Spanien (mit dem Netzwerk *redes cristianas*) und in Deutschland (mit den Vernetzungen um die Konziliare Versammlung, den Katakombenpakt und die Ökumenische Versammlung), aber auch in anderen Ländern haben ChristInnen begonnen, wieder als eine Kirche, die in dieser konfliktiven Welt Position bezieht, sichtbar zu werden.

Katja Strobel, Nancy Cardoso, Evaristo Villar, José Guadalupe, Dick Boer und Philipp Geitzhaus spürten den aktuellen Kämpfen von ChristInnen nach. Was können gemeinsame Themen und Strategien werden, um die gefährliche Erinnerung der Bibel in den Kämpfen um eine solidarische Welt relevant werden zu lassen? In den nächsten Jahren wollen wir die Überlegungen zum Phänomen Kapitalismus als Religion und die Möglichkeiten einer Kirche der Armen international fortführen. Dabei wird auf die Veränderungen des Kapitalismus der letzten Jahre einzugehen sein, insbesondere auf die Krisenjahre seit 2008. Vor allem werden wir uns neben den produzierten Ungerechtigkeiten mit der Individualisierung bzw. den Subjektivierungsmechanismen des Neoliberalismus auseinandersetzen müssen. Die Beiträge der Tagung sollen demnächst auch in unserem Verlag *itp-kompass* veröffentlicht werden und so zu weiteren Diskussionen anregen. ★

Laudato Si und der Mist des Teufels

von Michael Ramminger

„Laudato Si“, der Sonnengesang des hl. Franziskus, gab der neuen Umweltenzyklika des Papstes ihren Namen. Sie wurde von vielen als erste wichtige Äußerung der katholischen Kirche zu Klimafragen gelobt. Publik-Forum titelte „Ein Papst setzt auf Grün“ und nur nordamerikanische, fundamentalistische ChristInnen und die Neo-Konservativen schäumten vor Entrüstung. Viel Richtiges - und doch Bekanntes - steht in der Enzyklika: „Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umwelt-Aspekten und ernststen sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen; er stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar.“ (Nr. 25) Aber setzt der Papst da wirklich auf „Grün“?

Wohl kaum im bundesdeutschen, politischen Sinne. Denn in der Enzyklika heißt es: „Die Haltungen ... , welche die Lösungswege blockieren, reichen ... bis zur bequemen Resignation oder zum blinden Vertrauen auf die technischen Lösungen.“ (Nr. 14) Man könnte ergänzen: bis zum Vertrauen auf politische, institutionelle Lösungen, Klimakonferenzen etc. Der Papst setzt also definitiv nicht auf „bundesdeutsches“ Grün. Worauf aber dann? In seiner letzten Rede vor den sozialen Bewegungen in Bolivien im Juli hat er es noch einmal selbst zusammengefasst: „Das hemmungslose Streben nach Geld, das regiert, das ist der ‚Mist des Teufels‘. ... Wenn das Kapital sich in einen Götzen verwandelt und die Optionen der Menschen bestimmt, ... zerrüttet es die Gesellschaft, verwirft es den Menschen, macht ihn zum Sklaven, zerstört die Brüderlichkeit unter den Menschen, bringt Völker gegeneinander auf und gefährdet - wie wir sehen - dieses unser gemeinsames Haus, die Schwester und Mutter Erde.“



Polizei und ein von RWE angestellter Sicherheitsdienst kesselten viele der Demonstrant_innen bei den Protesten gegen den Kohleabbau in Garzweiler über Stunden ein.

Förderer werden. ITP mittragen!

Theologie von unten braucht finanzielle Unabhängigkeit

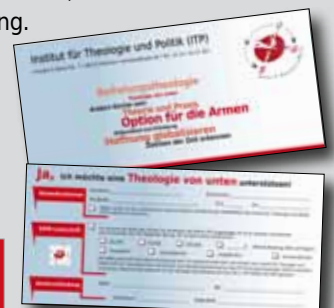
Über 20 Jahre ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des Instituts für Theologie und Politik (ITP) zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben können, sind wir mehr denn je auf Förderer_innen und Unterstützer_innen angewiesen. Wir brauchen Ihre/Eure Unterstützung.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus wollen wir die Arbeit des Instituts zukünftig auch personell auf eine stabilere Basis stellen. Darum bitten wir um Ihre/Eure Unterstützung.

Unser Ziel: 250 zusätzliche Förderer_innen, die die Arbeit des ITP mit 20,-Euro im Monat fördern.
Werden Sie teil dieser solidarischen Fördergemeinschaft einer Theologie von unten.

Nutzen Sie das beigefügte Fördererformular oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM





Laudato Si und Evangelii Gaudium

Zwei Dinge scheinen mir in dieser Enzyklika von Bedeutung: Franziskus sieht genau, dass sich der Klimakatastrophe nicht mit einer Änderung des Lebensstils beikommen lässt, sondern stellt die Frage nach dem Zusammenhang von Wachstum, Produktionsweise und Machtverhältnissen. So schreibt er: „Wir können aber nicht unbeachtet lassen, dass die Nuklearenergie, die Biotechnologie, die Informatik, die Kenntnis unserer eigenen DNA und andere Fähigkeiten, die wir erworben haben, uns eine gewaltige Macht verleihen. Besser gesagt, sie geben denen, welche die Kenntnis und vor allem die wirtschaftliche Macht besitzen, sie einzusetzen, eine beeindruckende Gewalt über die gesamte Menschheit und die ganze Welt“ (Nr. 104).

Zweitens stellt er immer einen Zusammenhang zwischen Klimawandel/ Naturausbeutung und sozialen Verwüstungen her: „Zum Beispiel: die enge Beziehung zwischen den Armen und der Anfälligkeit des Planeten; die Überzeugung, dass in der Welt alles miteinander verbunden ist; die Kritik am neuen Machtmodell und den Formen der Macht, die aus der Technik abgeleitet sind; die Einladung, nach einem anderen Verständnis von Wirtschaft und Fortschritt zu suchen; der Eigenwert eines jeden Geschöpfes; der menschliche Sinn der Ökologie ...“ (Nr. 16). *Laudato Si* kann also ohne *Evangelii Gaudium* (*Diese Wirtschaft tötet!*) nicht gelesen werden.

Schöpfung und Gottesfrage

Franziskus setzt darauf, dass die Katholische Kirche, die ChristInnen sich noch beunruhigen lassen können, dass wir uns der existentiellen und ekklesiologischen Anfrage stellen: „Sehen wir ein, dass etwas nicht in Ordnung ist, wenn so viele sinnlose Kriege ausbrechen und die brudermörderische Gewalt sich sogar unserer Stadtviertel bemächtigt? Sehen wir ein, dass etwas nicht in Ordnung ist, wenn der Boden, das Wasser, die Luft und alle Wesen der Schöpfung einer ständigen Bedro-

hung ausgesetzt sind?“ (Franziskus, Rede)

Sehen wir das ein und sagen: Wir wollen „wirklich“ eine Veränderung? Sehen wir wirklich ein, dass diese von uns geschaffene Welt zunehmend unerträglicher wird – für Millionen von Menschen? Vor allem aber: sehen wir ein, dass dies auch eine zutiefst kirchliche, theologische Frage, dass es die Gottesfrage ist? Wie von Gott reden in dieser Zeit, wie in dieser Zeit beten, zur Kirche gehen, die Bischöfe im Namen des Gekreuzigten und Auferstandenen kritisieren, ohne all das zu bedenken – und wichtiger noch – in unser tägliches Handeln und Reden einzu beziehen? Wie steht es um unseren Glauben, um unsere Hoffnung, wenn wir aus all dem Elend, der täglichen „schwarzen Chronik“ nur die Schlussfolgerung ziehen, „dass man nichts tun kann, als sich um sich selbst und den kleinen Kreis von Familie und Freunden zu kümmern“? (Franziskus, Rede)

Resignationsresistenz, Leidempfindsamkeit, parteiliche, messianische Liebe forderte die politische Theologie in den siebziger Jahren zur Überwindung bürgerlicher Religion. Diese Forderungen haben nichts an Aktualität verloren. Es ist Zeit für einen prophetischen Aufbruch, Franziskus zeigt es. Und es ist Zeit für einen Ausbruch: aus den kirchlichen Verhärtungen, Resignationen und Hoffnungslosigkeiten. Hin zu den Rändern, den Bewegungen und Initiativen. Dort, wo oft mehr Hoffnung und Widerstandskraft existiert, als wir vermuten: „Die Kirche kann und darf in ihrer Verkündigung des Evangeliums diesem Prozess nicht fern stehen.“ (Franziskus, Rede) ★

Franziskus, Rede vor den sozialen Bewegungen:
<http://www.itpol.de/?p=1804>

Zusammenfassung der Enzyklika *Laudato Si*: <http://www.itpol.de/?p=1776>

Apostolisches Schreiben *Evangelii Gaudium*:
http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html

KATAKOMBENPAKT ERINNERN UND ERNEuern!

Das „geheime“ Vermächtnis des 2. Vatikanischen Konzils

Unsere Versammlung in Rom aus Anlass des 50jährigen Jubiläums des Katakombenpaktes rückt näher. Das Programm ist voll und Referenten wie Jon Sobrino, der Freund und Berater Oscar Romeros, Bischof Bettazzi als einer der Erstunterzeichner des Katakombenpaktes oder auch der muslimische Befreiungstheologe Kacem Garbi aus Tunesien werden mit uns über die Zukunft einer Kirche der Armen diskutieren. Die großen „Ks“, Kirche, Klima, Kapitalismus, das „Franziskusprojekt“ und natürlich der Gottesdienst am 50. Jahrestag des Katakombenpaktes in den Domitilla-Katakomben sowie vieles mehr stehen auf der Tagesordnung.

Die Versammlung ist mittlerweile ausgebucht. Für Interessierte führen wir aber eine Warteliste.

Aktuelle Informationen rund um die Veranstaltung sind unter www.pro-konzil.de zu finden.

Wir freuen uns sehr über Spenden, die uns helfen, die Veranstaltung in Rom zu finanzieren.



Institut für Theologie und Politik
IBAN DE44 4006 0265 0015 1087 01
Projektkonto Katakombenpakt

(bitte Name und Adresse für Spendenbescheinigungen am Jahresende angeben)



Aktionspreis Werkbücher

Institut für Theologie und Politik (Hg.)

Der doppelte Bruch

Das umkämpfte Erbe des Zweiten Vatikanischen Konzils.

(Werkbuch I)

Münster 2011. 84 Seiten

Werkbuch I = 7,00 € (statt 10,00 €)

Werkbuch II = 10,00 € (statt 12,80 €)



Institut für Theologie und Politik (Hg.)

„Anders Mensch sein in einer anderen Kirche...“

Dokumentation und Weiterführung der Konziliaren Versammlung Frankfurt 2012

(Werkbuch II)

Münster 2014. 84 Seiten



Sonderpreis: Werkbuch I+II = 15,00 € (statt 22,80 €)

Bücher zum Katakombenpakt und zum Konzil

Institut für Theologie und Politik (Hg.)

Originaltext Katakombenpakt

Das ITP hat den Text des Katakombenpaktes als Mini-Heft für die Hosentasche herausgegeben (Format 5x10cm). Die zweite überarbeitete Auflage ist frisch erschienen und kann im ITP bestellt werden. Helfen Sie uns, den Katakombenpakt bekannt zu machen!
10 Stk. = 3,00 € / 25 Stk. = 6.00 € / 50 Stk. = 10,00 € (jeweils zzgl. Versandkosten)



Alberto da Silva Moreira / Michael Ramminger / Afonso Maria Ligorio Soares (Hg.)

Der unterbrochene Frühling



Das Projekt des II. Vatikanums in der Sackgasse.
Edition ITP-Kompass, Münster 2006. 252 Seiten, 16,80 €

Angesichts von neoliberalen Kapitalismus, Wiederkehr der Religion und Kirchenkrise: Vierzig Jahre nach Beendigung des II. Vatikanums wurde in Sao Paulo/ Brasilien ein internationaler Kongress veranstaltet. Namhafte BefreiungstheologInnen äußern sich zu Rezeption und zu offenen Fragen des Vatikanums sowie zur Zukunft der katholischen Kirche. Mit Beiträgen von Francois Houtart, José Comblin, Paulo Suess, Alberto Moreira, Michael Ramminger, Marcello Barros und José Maria Vigil.

Kuno Füssel / Michael Ramminger (Hg.)

Zwischen Medellín und Paris

1968 und die Theologie, Luzern / Münster: Edition Exodus/ Edition ITP-Kompass, 2009. 260 Seiten, 23,00 €

Internationale BefreiungstheologInnen erinnern die „68er“, die Aufbrüche und ihre unabgegoltene Herausforderung. Welche Rolle spielten damals die ChristInnen und die Kirchen? Mit Beiträgen von Dick Boer, Urs Eigenmann, Kuno Füssel, Ivonne Gebara, Elisabeth Moltmann-Wendel, Jürgen Moltmann, Paulo Suess uvm.



Peter Fendel / Benedikt Kern / Michael Ramminger (Hg.)

„Tun wir nicht, als sei alles in Ordnung!“

Ein politisch-theologischer Kommentar zu Evangelii Gaudium.
Edition ITP-Kompass, Münster 2014. 172 Seiten, 12,80 €

Der Band dokumentiert die engagierte, parteiiche Lektüre von Evangelii Gaudium durch TheologInnen, die sich an politischen Kämpfen in den gesellschaftlichen Brennpunkten unserer Zeit beteiligen.



Veranstaltungen

11.-17.11.2015

Katakombenpakt Erinnern und Erneuern!

Das „geheime“ Vermächtnis des Konzils
Internationales Treffen zum fünfzigsten Jahrestag des Katakombenpaktes - Casa Lasalle, Rom.

Weitere Informationen unter www.pro-konzil.de oder per Mail: katakombenpakt@pro-konzil.de

05.12.2015, 10:00 - 16:00 Uhr

Herzliche Einladung zum Arbeitskreis ReligionslehrerInnen!

Thema: Materialistische Bibellektüre für ReligionslehrerInnen
Institut für Theologie und Politik, Münster

Nähere Informationen über kontakt@itpol.de

BÜCHER UND MEDIEN

Weitere aktuelle Bücher und online-Publikationen sowie ein interessantes Angebot in unserem Antiquariat zu (befreiungs-)theologischen Themen finden Sie in unserem Buchladen unter www.itpol.de.



IMPRESSUM:

Institut für Theologie und Politik (ITP)
ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279 (Internet)
Auflage: 2.500

Adresse:

Institut für Theologie und Politik (ITP), Friedrich-Ebert-Str. 7, 48153 Münster

Tel.: +49 (0) 251 / 52 47 38 **Fax:** +49 (0) 251 / 52 47 88

Internet: <http://www.itpol.de> **E-Mail:** kontakt@itpol.de

Gestaltung: Agentur thanks-and-more

IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 **BIC:** GENODEM1DKM

Bitte geben Sie bei der Überweisung Ihre Absenderadresse an. Sie erhalten dann zu Beginn des Folgejahres automatisch eine Spendenquittung zugesandt.

